Wessen Musik? Fallstudien zu Repräsentation in Lehre, Repertoire und Kommunikation

Natascha Loges

Wer über verdrängte Musikgeschichte(n) spricht, setzt voraus, dass sich das Verdrängte überhaupt erkennen lässt. Wir neigen jedoch dazu, jene zu bevorzugen, die uns ähneln (McPherson/Smith-Lovin/Cook 2001), und sind, im Sinne von Bells Konzept der *interest convergence* (1980), zu Veränderungen meist nur dann bereit, wenn sie auch uns selbst nützen. Auch wenn jede Identität, wie Sen (2006) argumentiert, vielschichtig ist, bleibt unsere Wahrnehmung an die eigene Position gebunden. Dieser interaktive Vortrag zeigt, welche Folgen dies im Kontext der Musikhochschule hat, und geht der Frage nach, wie sich sichtbar machen lässt, was wir nicht sehen. Dazu wird aus Webers Unterscheidung verschiedener Formen der Kanonbildung ein Modell entwickelt, das drei Fallstudien zum *musicking* des 20. Jahrhunderts strukturiert. Die erste untersucht, welche Werke, Personen und Praktiken in Curricula und Unterricht kaum einen Eingang finden. Die zweite fragt, welche (klassischen) Repertoires in der Hochschule nur selten hörbar werden. Die dritte betrachtet, wie Public Musicology diese Ausschlüsse ungewollt bekräftigt. Über die Diagnose blinder Flecken hinaus fragt der Vortrag schließlich, wie sich ein Kontext gestalten lässt, in dem neues Wissen entstehen und tragfähigen Anschluss finden kann.